

FARBBEZEICHNUNGEN NACH DEM ASPEKT DER WORTBILDUNG IN DER DICHTUNG VON THEODOR STORM

Daiva Buivydaitė, Jadzė Šapalienė

Jenos Frydricho Šilerio universitetas (VFR)

Šiaulių universitetas, Humanitarinis fakultetas

Einleitung

Die **Farbe** gilt als ein komplexes Phänomen und ist bis heute ein diskutiertes Gebiet visueller Wahrnehmung. Die unterschiedlichen Wissenschaftsgebiete (Psychologie, Physiologie, Farbtheorie, Physik, Philosophie, Dichtung, bildende Kunst u. a.) wählen zum Forschungsgegenstand die Farbe.

Das **Ziel** des vorliegenden Beitrags ist nicht, die Farben selbst oder ihre Bedeutungen zu untersuchen. Hier beschäftigt man sich mit dem Problem der *Farbbezeichnungen* und begrenzt sich auf diejenigen von ihnen, die in der Dichtung von Theodor Storm verwendet werden. Der Schwerpunkt des Beitrags liegt darin, die Farbbezeichnungen nach dem Aspekt der Wortbildung zu analysieren.

Darüber hinaus wurden folgende **Aufgaben** gestellt:

- *Farbe* als Phänomen beim Überblick der Fachliteratur zu definieren;
- entsprechende Belege aus den Werken Theodor Storms zu recherchieren;
- das gesammelte Untersuchungsmaterial nach den Wortbildungsarten zu klassifizieren und zu analysieren.

Bei der Arbeit wurden solche **Methoden** eingesetzt: Überblick der wissenschaftlichen Literatur zum o. g. Thema; morphologische Analyse der Beispiele nach drei Wortbildungsverfahren: Komposition, Derivation und Konversion; statistische Bearbeitung der ausgesuchten und in entsprechende Gruppen eingeteilten Belege.

Zur Untersuchung wurden ca. 1000 Belege aus der zweibändigen Sammlung ausgewählt (Gedichte des ersten Bandes; zwei Märchen: *Der kleine Häwelmann* und *Die Regentrude*; elf Novellen: *Immensee*, *Im Schloß*, *Auf der Universität*, *Eine Malerarbeit*, *Viola tricolor*, *Pole Poppenspüler*, *Aquis submersus*, *Renate*, *Die Söhne des Senators*, *Hans und Heinz Kirch*, *Der Schimmelreiter*). Im recherchierten Material wurden 168 durch drei wesentliche Wortbildungsverfahren (Komposition, Derivation, Konversion) gebildete Wörter gefunden, die Farben bzw. Farbenerscheinungen benennen.

1. Farbe als Phänomen

Um *Farbe* als Phänomen erläutern zu können, muss man zunächst das Wort **Farbe** definieren. Im Bedeutungswörterbuch (Duden, 2002, S. 248) werden zwei Hauptbedeutungen vorgelegt:

- 1) vom Auge wahrgenommene Tönung von etwas. Syn.: Nuance, ²Ton;
- 2) färbendes Mittel, Substanz zum Färben, Anmalen.

Ähnlich wird dieses Wort im Meyers Lexikon (2001, S. 263f) erklärt:

- 1) durch elektromagnetische Schwingungen mit Wellenlängen von etwa 380 nm bis 760 nm (sichtbares Licht) ausgelöste und durch das Auge vermittelte Sinnesempfindung;
- 2) Farbstoffe.

Im vorliegenden Beitrag beschränkt man sich auf die Grundbedeutung, die die Farbe als Phänomen bezeichnet. Schon diese, ganz einfachen Definitionen verdeutlichen, dass die Farbenerscheinung mit dem Sehorgan Auge eng verbunden ist. J. Pawlik (1969) nennt mehr Bedeutungsvariationen des Wortes *Farbe*: a) reale, wirkliche Farbe, b) Farbe als allgemeines Buntheitsphänomen, c) optische Farbe, d) Farbton und Farbenart, e) Malfarbe, f) Farbe als bildnerisches Element usw. (Pawlik, 1969, S. 11f).

Die deutsche Sprache stellt kaum ein Dutzend eigentlicher Farbennamen zur Verfügung. Als wesentliche ursprüngliche Sprachbezeichnungen gelten *Schwarz*, *Weiß*, *Grau*, *Blau*, *Gelb*, *Rot*, *Grün* und *Braun*. Natürlich reicht das nicht, um alle Farbnuancen auszudrücken. H. Küppers (1977) hebt hervor, dass die ursprünglichen deutschen Farbennamen in ihrer Bedeutung einen breiten Farbenbereich überdecken. Zur Beweisung nimmt er den Farbennamen *Braun* als Beispiel. Die Belege aus der Dichtung von Theodor Storm zeigen ebenfalls, wie unterschiedlich die mit dieser pauschalen Bezeichnung bedeckten Farbnuancen und Anwendungsbereiche sein können, z. B.:

(...) kaum mehr als zwanzigjähriger Mann mit gebräuntem Antlitz (Storm I, 1969, S. 153).

Das Mädchen dort auf dem braunen Pferde war die Schwester meines Freundes Christoph (Storm I, 1969, S. 221).

(...) strich er mitunter mit einer leichten Kopfbewegung das schlichte *braune* Haar an der Schläfe zurück (...) (Storm I, 1969, S. 165).

(...) die Gestalt eines etwa zwölfjährigen Knaben in einem schmucklosen *braunen* Wams (Storm I, 1969, S. 161).

Ihre Augen schweiften in die Ferne, über die *braune* Heide, der sich schon die Schatten des Abends zu lagern begannen (Storm I, 1969, S. 154).

H. Küppers (1977) zeigt einige Möglichkeiten zur Erweiterung des Farbenwortschatzes auf. Der erste Vorschlag wäre die Ergänzung des Farbensamens durch das Anhängen eines Vergleichswortes (*feuerrot, himmelblau, grasgrün*) bzw. eines anderen Farbensamens (*blaugrün*). Da der Himmel verschieden blau oder das Gras verschieden grün erscheinen können, sind solche Ergänzungen also nicht ganz präzise. Auch Wörter, die keine Farbbezeichnungen sind, könnten zusätzliche Eigenschaften der Farben bezeichnen, wie z. B.: *hell, dunkel, rein, trübe, rußig, schmutzig, intensiv, pastellartig*:

Eine *dunkle Röte* bis unter das schwarze Haar überlief ihre Stirn (Storm I, 1969, S. 188).

Allmählich wurde auch das *tiefe Blau* des Nachthimmels von Osten durch einen *blaßgelben* Schimmer verdrängt (Storm I, 1969, S. 144).

Weiter unterscheidet H. Küppers (1977) eine Gruppe von Farbnuancen, bei denen sich die Bezeichnung aus einer Sache entwickelte. Diese Sachnamen werden als Farbensamen gebraucht (z. B. *Türkis, Terrakotta* etc.). Diese und ähnliche Farbensamen fanden im 19. Jahrhundert keine häufige Anwendung. Zu der o. g. Gruppe gehören auch solche Farbensamen wie *Orange* und *Violett*. Beide sind Entlehnungen aus dem Französischen: *Orange* heißt eine Frucht, die Apfelsine, und als *La violette* wird das Veilchen bezeichnet, z. B.:

Nach kurzer Zeit sah Maren schon wieder den Brunnen vor sich und den grünen Boden mit den gelben und *violetten* Irisblüten (Storm I, 1969, S. 153).

Aus dem Geschriebenen lässt sich die Schlussfolgerung ableiten, dass die Farbbezeichnungen keinen bestimmten Ton angeben, sondern einen weiten Farbenbereich (Küppers, 1977, S. 17f; Oksaar, 1961, S. 207–218).

Als grundsätzliche, primäre Wortart für Farbbezeichnungen gilt das Adjektiv (Duden, 1995, S. 254). Es ist wichtig zu erwähnen, dass in der weiteren Analyse für Farbbezeichnungen nicht nur diese Wörter, die direkt irgendwelche Farbe bezeichnen (*rot, blau* u. ä.), sondern auch die Farbeigenschaften bestimmende und allein

vorkommende Wörter, wie *blass, bleich, dunkel* (Syn. *trüb, finster*), *hell* (Syn. *licht*) gehalten werden. Die Benennungen von Metallen, wie *Gold, Silber, Kupfer*, können auch als Farbensamen betrachtet werden. (die so genannten Metallfarben), wie z. B.:

Sie hatte den Kopf auf die Brust sinken lassen und stieg eben langsam über den Bord in das Innere des Bootes, das im *Gold* der Abendsonne auf dem regungslosen Wasser lag (Storm I, 1969, S. 231).

Es mußte eben Flut sein; denn die Watten waren überströmet, und das Meer stund wie ein liches *Silber* (...) (Storm II, 1969, S. 65)

Das Substantiv *Farbe* und auf dessen Basis gebildete Wörter, wie die Ableitungen *farbig, farblos* etc., auch das Adjektiv *bunt* helfen farbige Umgebung zu schaffen. Deshalb sind sie in diesem Beitrag auch für Farbwörter gehalten.

2. Erweiterung des Farbenwortschatzes durch drei Wortbildungsverfahren

Zur Erweiterung des Farbenwortschatzes sind drei Verfahren der **Wortbildung** anzubieten. Der Terminus *Wortbildung* bezeichnet die Gesamtheit der Verfahren, mit deren Hilfe in einer Sprache neue Wörter auf der Basis schon vorhandener Wörter gebildet werden. Das geschieht dadurch, dass mehrere einzelne Wörter zu neuen komplexen Wörtern zusammengefügt oder dass einzelne Wörter durch grammatische Mittel zu neuen umgeformt werden (Hentschel, Weydt, 2003, S. 23).

In den meisten deutschen Grammatiken werden drei Hauptarten der Wortbildung unterschieden: *Komposition (Zusammensetzung)*, *Derivation (Ableitung)* und *Konversion (Wortartenwechsel)*. Diese drei Verfahren spielen bei der Bildung der Farbbezeichnungen eine wesentliche Rolle. E. Hentschel und H. Weydt (2003) stützen sich auf E. Coseriu (2003) und stellen noch eine Einteilung vor. Bei der Einteilung von E. Coseriu (2003) werden semantische Kriterien beachtet: 1) findet ein Wortartenwechsel (*grün – das Grün*; das Adjektiv ist zum Substantiv geworden) oder nicht (*grün – grünlich*; altes Wort und neues Wort sind Adjektive) statt? In diesem Fall ist Wortartbedeutung (kategoriale Bedeutung) entscheidend. 2) Aus wie vielen Lexemen wird ein neues Wort gebildet: aus einem Lexem (wie in *grün – grünlich*) oder aus mehreren Lexemen (*mai + grün = maigrün*)? Auf diese Kriterien beruhend unterscheidet E. Coseriu (2003) drei Haupttypen der Wortbildung:

- 1) *Komposition oder Zusammensetzung*: ein neues Wort wird aus zwei oder mehr Lexemen zusammengesetzt (*rotblau, dunkelblau*);
- 2) *Entwicklung*: hier ist der Wortartenwechsel kennzeichnend (*grün – das Grün – grünen*);

- 3) *Modifikation*: ein Lexem wird durch ein Morphem modifiziert; die Wortart bleibt unverändert (*grün – grünlich*) (zit. nach Hentschel, Weydt, 2003, S. 27f).

Der vorliegende Beitrag begrenzt sich auf die traditionelle Gliederung der Wortbildungsverfahren: *Komposition, Derivation und Konversion*.

3. Komposition der Farbbezeichnungen

Eines der produktivsten Wortbildungsverfahren ist die **Komposition**. Der Terminus *Komposition* (oder *Zusammensetzung*; Ergebnis: *Kompositum*) bezeichnet Wörter, die durch Zusammenfügung von zwei lexikalischen Elementen zustande kommen. (Hentschel, Weydt, 2003, S. 28ff; Fleischer, Barz, 1992, S. 45). Alle Komposita gehören zur Konstituentenkategorie StGr (Stammgruppe) und enthalten mindestens zwei Stammformen als Konstituenten. Dabei ist im Regelfall der zweite (und allgemein der letzte) Bestandteil sowohl *Kopf* als auch *Kern* der Gesamtheit bezeichnet. Als *Kopf* nennt man die Einheit, die die grammatischen Kategorien des Wortes festlegt: (das) *Buchengrün* ist wie (das) *Grün* ein Neutrum und wird wie (das) *Grün* flektiert. Mit dem *Kern* ist dagegen das semantische Zentrum des Wortes gemeint. *Buchengrün* ist eine Art von der Farbe *Grün*. Der erste Bestandteil ist *Modifikator* des zweiten, bestimmt ihn näher oder determiniert ihn. Man bezeichnet ihn meistens als *Determinans*, den zweiten als *Determinatum* und das Ganze als *Determinativkompositum* (Eisenberg, 1998, S. 218). Die Komposita dominieren im Allgemeinen unter den Farbbezeichnungen. Die zusammengesetzten Farbnamen werden in diesem Beitrag nach der Stelle des Farbwortes in drei Gruppen geteilt:

- 1) Farbwort als Kern und Kopf,
- 2) Farbwort als Modifikator,
- 3) Komposita aus zwei Farbwörtern.

In der untersuchten Dichtung treten 45 Belege auf, die zu der ersten Gruppe (*Farbwort als Kern und Kopf*) gehören. In diesem Fall wird irgendwelche konkrete Nuance einer Farbe durch ein Wort, das dieser Farbe ähnlichen Gegenstand bezeichnet, näher bestimmt. Obwohl das Substantivkompositum als prototypisch in der deutschen Sprache gilt, (Eisenberg, 1998, S. 217), macht es unter den von Storm verwendeten Komposita der ersten Gruppe nur etwa 35% aus. Es wurde bemerkt, dass beide Bestandteile dieser Substantivkomposita Substantive sind, obwohl allgemein verschiedene Möglichkeiten der Zusammensetzung existieren (Eisenberg, 1998, S. 217ff). Dazu geben wir folgende Beispiele an: das *Buchengrün* (*Buchen + Grün*), *Tannendunkel* (*Tanne + Dunkel*), das *Abendrot* (*Abend + Rot*), das *Sonnenbraun* (*Sonne + Braun*), *Abendgold* (*Abend*

+ *Gold*) etc. Die gesammelten Belege beweisen, dass *das Abendrot* bei Storm sehr beliebt ist (dieses Wort kommt in einigen Gedichten und in sechs analysierten Novellen vor):

Mein Freund schwieg und blickte vor sich in *das Abendrot*, das dort hinter den Bäumen des Kirchhofs stand; (...) (Storm I, 1969, S. 379).

Durch das westliche Fenster leuchtete der Schein *des Abendgoldes*, das drüben jenseit der Büsche des kleinen Gartens stand (Storm I, 1969, S. 297).

(...); *das warme Sonnenbraun* der Wangen war verschwunden; aber in ihren Augen brannte ein Feuer, das den Leib verzehrte (Storm I, 1969, S. 316).

Unter den zusammengesetzten Farbbezeichnungen herrschen die Adjektivkomposita eindeutig, in der ersten Gruppe bilden sie mehr als 60%. Es wurde festgestellt, dass fast alle von ihnen (Ausnahme: *tiefblau* (*tief + blau*)) aus einem Substantiv und aus einem Adjektiv zusammengesetzt sind: *feuerrot*, *marmorblau*, *schneeweiß*, *beerschwarz*, *glutrot*, *kreideweiß*, *totenbleich*, *mondhell*, *kinderblau* etc. Dies illustrieren folgende Beispiele:

Die Farben waren verkalkt und ausgebleicht, und wenn ich unter dem Bilde durch die Tür lief, war es mir, als blickten sie alle aus den kleinen begrabenen Gesichtern mit ihren *beerschwarzen* Augen auf mich herab (Storm I, 1969, S. 159).

Als er den Klang ihrer Stimme hörte und, den Kopf erhebend, ihr in die *kinderblauen* Augen sah, gewannen seine Züge die gewohnte Heiterkeit zurück (Storm II, 1969, S. 158).

Da stand sie mitten im Zimmer *kreideweiß* und nagte sich auf den Lippen, (...) (Storm I, 1969, S. 247).

Zu den Adjektivkomposita, die die Farben bezeichnen, lassen sich auch die Zusammensetzungen mit dem abgeleiteten Adjektiv *farben* als zweitem Bestandteil gliedern. Das Adjektiv *farben* gilt als ein spezifisches Derivat (*farben* – Farbe + -en, wie *golden* – Gold + -en), weil es im Unterschied zu *farbig* nie selbstständig vorkommt. Es ist nur als der zweite Bestandteil des Kompositums verwendbar: *zitronenfarben*, *cremefarben*, *sandfarben* etc. (Neues grosses Wörterbuch, 1997, S. 145f; Wahrig, 2003; Duden, 2002; Oksaar, 1961, S. 211). Es wurde schon erwähnt, dass solche Adjektive, wie *farben*, *farbig*, *bunt* auch zu den Farbwörtern geordnet sind, weil sie eine abstrakte Farbe bzw. eine Mischung von irgendwelchen Farben bezeichnen. Der Modifikator bestimmt hier nicht eine Nuance der Farbe, sondern beschreibt die Farbe irgendwelchen Gegenstands ausführlicher und zugleich bildlicher: *feuerfarben*, *veilchenfarben*, *violenfarben*, *pfeffer- und -salzfarben*, *schokoladefarben*, *pfirsichfarben*, z. B.:

Der alte Gabriel stand wie immer in seinem *pfeffer-und-salzfarbenen* Rock hinter dem Ladentisch, (...) (Storm I, 1969, S. 331).

Die langen Finger der beiden Hände, welche aus breiten Spitzenmanschetten hervorsahen, hatten sich um die goldene Krücke eines Bambusrohrs gelegt, auf welche der kleine Mann im *veilchenfarbenen* Wams sich mühselig zu stützen schien (Storm I, 1969, S. 264).

„Da kommt he! Kiek mal, da kommt he!“ riefen ein paar von ihnen, deren gierige Augen eben einen Schimmer seines *pfirsichfarbenen* Rockes erspäht hatten; (...) (Storm II, 1969, S. 190).

Die in die zweite Gruppe aufgeteilten Komposita (*Farbwort als Modifikator*) können nur teilweise zu den Farbwörtern bestimmt werden, weil sie keine neue Nuance von der Farbe benennen. In diesem Fall kommt ein einfaches Farbwort (ein Simplex) als erster Bestandteil vor, d. h. als Modifikator, und es determiniert in meisten Fällen irgendwelche Eigenschaft des Gegenstandes. Da in dieser Arbeit die Farbbezeichnungen nach dem Aspekt der Wortbildung analysiert werden, sind diese Wörter zu den Farbwörtern gegliedert und als solche untersucht. Die Adjektivkomposita bilden in dieser Gruppe ebenfalls die Mehrzahl. Sie bestehen aus dem Farbadjektiv und aus einem anderen Adjektiv, wie *schwarzseiden, rotseiden, schwarz wollen, goldbrokaten* oder aus dem Farbwort und einem partizipialen Adjektiv, wie *weißgestrichen, buntgewürfeltes, rotblühend, goldglänzend, weißbereift, weißgekalkt* etc. Adjektivkomposita mit dem partizipialen Adjektiv als Kern und Kopf herrschen eindeutig in dieser Gruppe vor. Manche von diesen Komposita können u. E. für Okkasionalismen (d. h. für Einmalbildungen) gehalten werden: *schwarzgeschwänzt, braungetüncht, hellgeblümt, buntbekleckst, braungeschnitzt*, wie z. B.:

Er wies soeben einem andern, untersetzten Manne von bäuerischem Aussehen aber gleich ihm in *schwarz wollenen* Strümpfen und Schnallenschuhen, mit seinem Handstocke nach unserer Haustür zu, indem er selbst zumal durch das Marktgewühle von dannen schritt (Storm II, 1969, S. 62).

(...); ein Gerüst aus Latten und Brettern, worüber einige *buntbekleckste* Leinwandstücke hingen; (...) (Storm I, 1969, S. 338).

(...) fünf weiße, *schwarzgeschwänzte* Maienkätzchen (...) (Storm I, 1969, S. 23).

Es war ein großes, fast leeres Gemach, wohl, für den Konfirmandenunterricht bestimmt, mit kahlen *weißgetünchten* Wänden (Storm II, 1969, S. 79f).

Hier war noch alles, wie ich es vordem gesehen; die *goldgeblühten* Ledertapeten, die Karten an der Wand, (...). (Storm II, 1969, S. 27).

Es ist u. E. zu beachten, dass solche Komposita grundsätzlich nur im Deutschen typisch sind; für andere Sprachen, auch für das Litauische, ist diese Erscheinung nicht charakteristisch. Im Deutschen sind zum Beispiel die beiden Ausdrucksmöglichkeiten korrekt: die *schwarz wollenen Strümpfe* bzw. die *Strümpfe aus der schwarzen Wolle*. Im Litauischen sagt man nur *juodos vilnos kojinės*, nicht *juodavilnės kojinės*. Selbst das Adjektivkompositum *juodavilnis* ist auch im Litauischen möglich, aber wird sehr selten, nur in besonderen Fällen gebraucht. Man muss eine mögliche Hypothese berücksichtigen, nach der die Adjektivkomposita *rotseiden, schwarzseiden, grauseiden, schwarz wollen* zu den Ableitungen gegliedert werden könnten. Aber diese Behauptung kann nicht für recht gehalten werden, weil Suffix *-en* als Derivationsuffix nur mit dem Substantiv als Derivationsbasis gilt. Deshalb werden die Adjektive *rotseiden, schwarzseiden, schwarz wollen* als Adjektivkomposita betrachtet: *schwarz + seiden* (Seide + *-en*), nicht *schwarze Seide + -en* (Fleischer, Barz, 1992, S. 38f).

Es wurde schon erwähnt, dass zu der zweiten Gruppe gehörende Farbwörter keinen neuen Farbton benennen. Als eine Ausnahme kann das Substantivkompositum *rosenfrisch* (Rose + frisch) bezeichnet werden. Das Substantiv *Rose* kann hier für das „richtige“ Farbwort gehalten werden; in der Verbindung mit dem Adjektiv *frisch* bezeichnet dieses Substantiv in einer konkreten Situation eine besondere Nuance der roten Farbe, z. B.: Die Wangen blühen ihr *rosenfrisch* (...) (Storm I, 1969, S. 3).

Die Substantivkomposita bilden in der zweiten Gruppe knapp 35%. Nur einige von ihnen, wie *Goldstrahl, Silberflut, Silberschaum, Dämmerlicht, Rosenschimmer* können als echte Determinativkomposita betrachtet werden. Andere Zusammensetzungen kommen als Eigennamen, d. h. als Benennungen für Vögel- bzw. Pflanzen- oder Nahrungsmittelarten, vor: *Goldfinken, Rotbrüstchen, Schwarzamsel, Silbermöwe, Silberpappel, Goldregen, Weißdornzaun, Weißbrötchen*. Dazu führen wir einige Beispiele an:

(...); nur ein *Rotbrüstchen* sang dort noch herzhafte von dem höchsten Zweige des abgeblühten *Goldregens* und sah das Kind mit seinen schwarzen Augen an (Storm I, 1969, S. 294).

„Hat mein armer Hänfling sich nach seinem Tode in einen *Goldfinken* verwandelt?“ fragte er heiter (Storm I, 1969, S. 128).

Nur der *Silberpappel*, (...), war gleich dem Apfelbaum des Paradieses uns verboten (...) (Storm II, 1969, S. 8).

(...) und ließ mir von meiner Mutter ein *Weißbrötchen* in der Tasche stecken (...) (Storm I, 1969, S. 217).

Goldstrahlen schießen übers Dach (...) (Storm I, 1969, S. 36).

Nach solchen Studien in dem *Dämmerlicht* der alten Kirche erschien dann das Haus der guten Pastorsleuten nur um so gastlicher (Storm II, 1969, S. 11).

Die dritte Gruppe von den zusammengesetzten Farbwörtern (*Komposita aus zwei Farbwörtern*) lässt sich als die kleinste bestimmen (etwa 20% der Belege). Eine Farbe wird durch eine andere Farbe bzw. durch ein Farbeigenschaften bezeichnendes Adjektiv verdeutlicht. Dazu gehörende Adjektivkomposita lassen sich nach ihren Bestandteilen in zwei Subklassen einteilen: 1) beide Bestandteile sind gleichwertige Farbwörter, wie *braunrot, braunviolett, goldblond, goldgrün, weißgrau, silbergrau, blauschwarz, blaurot, grüngülden, rotbraun, schwarzbraun, rotviolett*. 2) ein Farbadjektiv wird durch ein Farbeigenschaften bezeichnendes Adjektiv näher bestimmt: *dämmergrün, dunkelblau, dunkelbraun, dunkelgrün, dunkelrot, blassgelb, lichtgrün, fahlgrau, fahlblond*. Zum Beispiel:

(...), daß selbiger, wie es die Brenner pflegen, das Zeichen seines Gewerbes als eine *blaurote* Nasen im Gesicht herumgetragen; (...) (Storm II, 1969, S. 61).

Hier summten auf den Blüten des duftenden Heidekrauts die Immen und *weißgrauen* Hummeln und rannte unter den dürren Stengeln desselben der schöne *goldgrüne* Laufkäfer; (...) (Storm II, 1969, S. 8).

(...); aber auf ihren blassen Wangen wurden zwei *dunkelrote* Flecke sichtbar (Storm I, 1969, S. 254).

(...) *dunkelgrüne* Gardinen von schwerem Wollenstoffe (...) (Storm I, 1969, S. 150).

(...); tief unten lag der See, ruhig, *dunkelblau*, fast ringsum von grünen, sonnbeschienenen Wäldern umgeben; (...) (Storm I, 1969, S. 132).

4. Derivation durch Suffigierung und Präfigierung

Man unterscheidet zwei Arten von **Derivation**: explizite Derivation und implizite Derivation (Fleischer, Barz, 1992, S. 51; Hentschel, Weydt, 2003, S. 26). Der Terminus *explizite Derivation* (oder Ableitung; Ergebnis: Derivat) bezeichnet ein Wortbildungsverfahren, wobei neue Wörter mit Hilfe von Affigierung gebildet sind (Hentschel, Weydt, 2003, S. 26). Als *implizite Derivation* werden Prozesse deverbalder Derivation von Substantiven und deverbalder Derivation von Verben zusammengefasst, die wie die Konversion ohne Verwendung von Affixen erfolgen. Im Unterschied zur Konversion ist diese Wortbildungsart mit einem Wechsel des Stammvokals verbunden. Es ist zu bemerken, dass

implizite Derivation heutzutage unproduktiv ist (Fleischer, Barz, 1992, S. 51; Hentschel, Weydt, 2003, S. 26).

Bei der Untersuchung der Wortbildung von Farbbezeichnungen ist nur explizite Derivation wichtig, weil es keine durch implizite Derivation gebildeten Farbwörter gibt. Ein Derivat, d. h. Ergebnis der expliziten Derivation, besteht aus zwei unterschiedlichen UK: aus Derivationsbasis und Derivationsaffix. Unter Konstituenten wird ein Wort, eine Konstruktion oder ein Morphem, die in eine größere Konstruktion eingehen, verstanden. Unter dem Begriff UK (unmittelbare Konstituenten) sind die beiden Konstituenten zu verstehen, aus denen eine Konstruktion unmittelbar gebildet ist und in die sie sich auf der nächstniedrigeren Ebene zerlegen läßt (Fleischer, Barz, 1992, S. 42f).

Die Derivationsbasis ist ein freies Morphem bzw. eine freie Morphemkonstruktion (d. h. Wort oder Wortgruppe). Das Derivationsaffix kann ein Suffix, ein Präfix, eine Kombination aus Suffix und Präfix sein. Im Bezug auf diese Behauptung werden die Konversionen mit zusätzlichem Präfix als kombinatorische Derivation betrachtet (*ver-gold-en, er-grau-en*) (Fleischer, Barz, 1992, S. 46). Bei der Bildung der Farbbezeichnungen sind nur Suffigierung und kombinatorische Derivation bedeutsam. Aus der Untersuchung geht hervor, dass keine Derivate mit einem Präfix als Derivationsaffix in den analysierten Werken vorkommen.

Mit Hilfe der Suffixe werden im Allgemeinen neue Adjektive und neue Substantive gebildet. Nach Derivationsbasis und Derivationsaffix unterscheidet man desubstantivische und deadjektivische Adjektive. Die Derivationsbasis bei den **desubstantivischen Adjektiven** ist ein Substantiv, und als Derivationsuffixe kommen heimische Suffixe vor: *-en/ern, -ig, -los*: *Gold – golden, Silber – silbern, Rosa – rosig, Kupfer – kupferig, Farbe – farblos*. Die Belege beweisen, dass man *golden* als das populärste desubstantivische Adjektiv in untersuchten Werken von Theodor Storm bezeichnen könnte. Es kommt in 30 Sätzen vor, an der zweiten Stelle nach der Häufigkeit bleibt *silbern* (11 Sätze), andere desubstantivischen Farbwörter tauchen nur in einzelnen Werken auf, z. B.:

(...); vor uns am Ende der Allee in unerreichbarer Ferne stand noch ein Stückchen *goldenen* Abendhimmels (Storm I, 1969, S. 224).

(...) lag eine glänzend grüne Eidechse und sah mich wie verzaubert mit ihren *goldenen* Augen an (Storm I, 1969, S. 172).

(...); aus fernen *goldnen* Ährenfeldern nickte sanft der rote Mohn des Schlummers (Storm I, 1969, S. 320).

(...), daß er die *silbernen* Blätter deutlich im

Mondlicht unterscheiden konnte; (...) (Storm I, 1969, S. 140).

Da drängte sich unter seinem Arm ein *rosiges* Gesichtlein vor, um das wie eine Mähne das schwarze Haar herabfiel (Storm I, 1969, S. 328).

(...) und bei den etwas *kupferigen* Wangen der Frau Bürgermeisterin hatten diese *farbigen* Rosenbuketts im letzten Winter eine Art von komischer Berühmtheit erlangt; (...) (Storm I, 1969, S. 204f).

Die **deadjektivischen Adjektive** sind grundsätzlich aus den Adjektiven und dem heimischen Suffix *-lich* gebildet: *blau – bläulich, braun – bräunlich, rot – rötlich, grün – grünlich, blass – blässlich*. E. Oksaar (1961) hebt hervor, dass Suffix *-lich* nicht nur grammatisch, morphologisch, sondern auch semantisch wichtig ist. Suffix *-lich* drückt die Ähnlichkeit eines Farbwortes zum Stammwort aus (Oksaar, 1961, S. 211). Beispielsweise beschreibt *grünlich* eine Farbe, die ähnlich zu der Farbe *Grün* ist. Dazu kann man mehrere Belege aus den o. g. Sammlungen von Theodor Storm anführen:

Also, ritte ich am Waldesrande hin, die Augen fast verwirren von den *grünlichen* Johannisfünkchen, die mit ihren spielerischen Lichtern mich hier umflogen (Storm II, 1969, S. 40).

Die Zeit erschien hier kaum etwas verändert zu haben; wie damals war der ursprünglich *rötliche* Anwurf der Mauern, (...) (Storm I, 1969, S. 242).

Auch sie war frisch und festlich angetan; das rot und weiß gestreifte Kleid stand ihr gut zu dem *bräunlichen* Gesichtchen und den glänzend schwarzen Haarflechten (Storm I, 1969, S. 291).

Bei den neuen, durch Derivation gebildeten Adjektiven, die als Farbennamen gelten, wird noch die dritte Gruppe ausgesondert, und zwar: **auf Basis einer Wortgruppe abgeleitete Adjektive**. Die Wortgruppen können auch als Derivationsbasis dienen, und sie sind normalerweise nur mit dem Suffix *-ig* kombinierbar. Hinsichtlich darauf werden die Adjektive, wie *weißköpfig* (*weißer Kopf + -ig*), *rotköpfig* (*roter Kopf + -ig*), *schwarzbärtig* (*schwarzer Bart + -ig*), *schwarzhaarig* (*schwarzes Haar + -ig*), *dunkelhaarig* (*dunkles Haar + -ig*), *rothaarig* (*rotes Haar + -ig*), *weißhaarig* (*weißes Haar + -ig*), *braunlockig* (*braune Locke + -ig*) zu den Ableitungen, nicht aber zu den Komposita gegliedert (Fleischer, Barz, 1992, S. 37ff).

Unter den abgeleiteten Substantiven dominieren **deadjektivische Substantive** und unter den Suffixen herrscht das heimische Suffix *-e* vor: *schwarz – die Schwärze, blass – die Blässe, blau – die Bläue, rot – die Röte, braun – die Braune, hell – die Helle*, z. B.:

Eine jähe Röte schoß über das blasse Antlitz (Storm I, 1969, S. 285).

Von der Lampe beleuchtet, erschien ihre nicht gar hohe Stirn gegen *die Schwärze* des schlicht zurückgestrichenen Haars von fast *durchsichtiger Blässe* (Storm I, 1969, S. 154).

Zwar war *die Helle der Himmellichter* hier durch das Laub der Bäume ausgeschlossen; (...) (Storm II, 1969, S. 44).

Andere Derivata, die mit den Suffixen *-keit, -heit, -ung* gebildet sind, werden nur für relative Farbbezeichnungen gehalten. In der Umgangssprache oder in der Wissenschaftssprache werden diese Substantive eher als Zustandsbezeichnungen betrachtet. Aber in der schöngeistigen Literatur helfen sie ebenfalls die farbige Umgebung darzustellen, z. B.:

(...); genau vermochte ich es nicht zu sehen, denn die wenigen Talglichter, welche in Blechlampetten an den beiden Seitenwänden brannten, verbreiteten nur *eine schwache Helligkeit*; (...) (Storm I, 1969, S. 334).

Als ich endlich bei *einbrechender Dunkelheit* zu Hause wieder angelangt war, hatte ich ein Gefühl, als sei die ganze Stadt indessen ausgestorben (Storm I, 1969, S. 357).

(...); in den Winkeln saß *eine Dämmerung*, die früher nicht dort gesessen hatte; (...) (Storm I, 1969, S. 307).

Als ein ungewöhnliches Beispiel kann das Substantiv mit dem deminutiven Suffix *-chen* vorgelegt werden. Dieses Substantiv dient als Eigenname (z. B. als Name des Pferdes wie in folgenden Sätzen), aber es trägt in sich auch einen deutlichen „farbigen“ Charakter:

„Wo ist *das Braunchen* geblieben?“ fragte ich Lisei. „*Das Braunchen*“, erwiderte sie, „das ist uns eines Tags vom Wagen hingefallen; (...)“ (Storm I, 1969, S. 366f).

Knapp 25% aller in analysierten Werken gefundenen Derivationsprodukte können als Produkte der kombinatorischen Derivation bezeichnet werden (z. B.: *ver-gold-en, ent-färb-en, er-röt-en, auf-hell-en*). Auf den ersten Blick könnten diese Verben zu den mit Hilfe der Präfigierung gebildeten Derivaten gegliedert werden. Ebenso dienen die Präfixe *auf-, ent-, er-, ver-* zur Bildung der Verben: *auf- + hellen, ent- + färben, er- + röten, ver- + golden* (Fleischer, Barz, 1992, S. 38f):

Der junge Mann *errötete*; (...) (Storm I, 1969, S. 276).

Entfärben ließ du dein blondes Haar
In Sonnenbrand und Regen; (...) (Storm I, 1969, S. 30).

Wir wollen uns den grauen Tag *vergolden*, ja *vergolden* (Storm I, 1969, S. 18).

Da diese Verben (*hellen, färben, röten, golden*) sich selbst als Produkte der Konversion

erweisen, ist u. E. die Zuordnung dieser Verben zu der kombinatorischen Derivation präziser.

Die Analyse zeigt, dass die Derivate 25% unter den Farbbezeichnungen ausmachen. Daraus hervorgehend kann festgestellt werden, dass die Derivation unter den Wortbildungsverfahren an der zweiten Stelle steht.

5. Konversion als Wortbildungsmittel

Konversion gilt als am wenigsten produzierbares Wortbildungsmittel. *Konversion* im engeren Sinne liegt dann vor, wenn ein Wort ohne Hilfe äußerer Mittel wie Affixe oder Ablaut die Wortklassenzugehörigkeit wechselt. Die desubstantivischen und deadjektivischen Verben ohne weitere Affigierung werden auch als Konversionen klassifiziert (Hentschel, Weydt, 2003, S. 26; Fleischer, Barz, 1992, S. 48ff; Eisenberg, 1998, S. 281ff).

In untersuchten Werken von Theodor Storm kommen 168 durch drei wesentliche Verfahren (Komposition, Derivation, Konversion) gebildete Wörter vor, die Farben bzw. Farbenerscheinungen benennen. Nur 17 von ihnen sind durch Konversion entstanden (etwa 10%). W. Fleischer und I. Barz (1992) weisen darauf hin, dass simplizische oder komplexe Wörter, Wortgruppen oder Sätze als Konversionsbasis auftreten können (Fleischer, Barz, 1992, S. 48). In analysierten Beispielen kommen die Konversionsprodukte 55 Mal vor. Es wurde in diesem Beitrag schon herausgestellt, dass das Adjektiv bei der Analyse als primäre Wortart betrachtet wird. Alle Konversionsprodukte lassen sich in drei Gruppen gliedern:

deadjektivische Verben,
deadjektivische Substantive und
auf Basis einer Wortgruppe gebildete Substantive.

Die meisten Farbbezeichnungen, die als Resultat der Konversion entstanden sind, bestehen aus deadjektivischen Substantiven, wie *dunkel* – das *Dunkel*, *grün* – das *Grün*, *grau* – das *Grau*, *rot* – das *Rot*, *blau* – das *Blau*, *schwarz* – das *Schwarz*, *weiß* – das *Weiß*, *rosenrot* – das *Rosenrot*, *braunrot* – das *Braunrot*; sie kommen in 41 Sätzen vor. Durch die Konversion gebildete Farbbezeichnungen werden nur einmal oder zweimal in einem und demselben Werk gebraucht. Aber diese Bemerkung gilt für *das Dunkel*, *das Grün* und *das Rot* nicht. *Das Dunkel* kann als am häufigsten verwendetes Konversionsprodukt bezeichnet werden, an der zweiten Stelle steht *das Grün*, an der dritten befindet sich *das Rot*. Dieses Wortbildungsverfahren lässt sich gut durch folgende Beispiele illustrieren:

Die Wälder standen schweigend und warfen ihr *Dunkel* weit auf den See hinaus, während die

Mitte desselben in schwüler Mondesdämmerung lag (Storm I, 1969, S. 140).

(...), erblickten wir auch schon über dem dunkeln *Grün* einer Fliederhecke den Giebel des Pastorhauses, (...) (Storm II, 1969, S. 8).

(...) war die Rosenzeit vorüber; kein *Rot* schimmerte mehr durch diese zarten blassen Wangen (Storm I, 1969, S. 250).

Dann tauchete ich meinen Pinsel in ein dunkles *Rot* und schrieb unten in den Schatten des Bildes die Buchstaben: C.P.A.S (Storm II, 1969, S. 81).

Rosenrot und *Rotbraun* werden in dieser Analyse im Bezug auf die zusammengesetzten Adjektive *rosenrot* und *rotbraun* zu den Konversionsprodukten gegliedert, weil auch komplexe Wörter als Konversionsbasis auftreten können. Aber man muss auch bemerken, dass diese Wörter ebenfalls als Komposita zu betrachten sind (Substantiv *Rose* + Substantiv *Rot* oder Substantiv *Braun* + Substantiv *Rot*), z. B.:

Ein Blick fast wie ein Flehen flog zu mir herüber, und tiefes *Rosenrot* bedeckte ihr Antlitz (Storm II, 1969, S. 36).

(...), ich bekäme da einen Kopf zu malen, wie er nicht oft auf einem Priesterkragen sitze, und möchte mich mit *Schwarz* und *Braunrot* wohl versehen, (...) (Storm II, 1969, S. 64).

Um Farbe bzw. Farbenerscheinung zu beschreiben, verwendete Theodor Storm 5 deadjektivische Verben: *dunkel* – *dunkeln*, *trüb* – *trüben*, *bleich* – *bleichen*, *grün* – *grünen*, *rot* – *röten*, z. B.:

(...) nur in der Mitte auf einem Stückchen Rasen darf die Alte ihre Waschsachen trocknen und *bleichen*, (...) (Storm I, 1969, S. 236).

(...), wanderte ich zu Fuße durch den Wald, an dem kaum die ersten Spitzen *grüneten* (Storm II, 1969, S. 56).

Die Behauptung, dass auch Wortgruppen als Konversionsbasis vorkommen können, wird mit folgenden Beispielen belegt: aus *grün werden* = *das Grünwerden*; aus *dunkel werden* = *das Dunkelwerden*. Weiter sind zwei Sätze mit erwähnten Bildungen angeführt:

(...), und so etwas von *Grünwerden* hab ich auch all mein Lebtage noch nicht gesehen! (Storm I, 1969, S. 108).

(...) und auch die wenigen sind schon vor *Dunkelwerden* heimgekehrt; (...) (Storm II, 1969, S. 128).

Schlussfolgerungen

1. Der vorliegende Beitrag zeigt, dass die Farbe eine komplexe und komplizierte Erscheinung ist, die nach verschiedenen qualitativen bzw. quantitativen Kriterien untersucht werden kann.

Es wurden die folgenden Farben als Grundfarben unterschieden, deren Bezeichnungen (außer Orange und Violett) in der Dichtung von Theodor Storm die wesentliche Rolle spielen: 1) Nichtfarben oder unbunte Farben – Schwarz, Grau, Weiß; 2) bunte Farben – Gelb, Blau, Rot, Grün, Orange, Violett; 3) das zwischen unbunten und bunten Farben liegende Braun und Metallfarben – Gold und Silber.

2. Die Analyse von Belegen aus der Dichtung von Theodor Storm hat gezeigt, dass Derivation, Komposition und Konversion als wesentliche Wortbildungsverfahren angewandt sind. In den analysierten Werken wurden 168 nach den o. g. Verfahren gebildete Farbwörter gefunden. Es wurde festgestellt, dass unter diesen Bildungen eindeutig die Komposita dominieren (110 Belege aus 168). Sie lassen sich in drei Gruppen teilen: 1) Farbwort als Kern und Kopf; 45 Belege aus 110 (*Abendrot*), 2) Farbwort als Modifikator; 43 Belege aus 110 (*rotseiden*), 3) Komposita aus zwei Farbwörtern; 22 Belege aus 110 (*blaurot*). Es ist zu beachten, dass der zweiten Gruppe gehörende Komposita nur teilweise für die Farbennamen gehalten werden können, weil in dieser Zusammensetzung ein simplex Farbwort irgendwelche Eigenschaft des Gegenstandes determiniert. Die Komposita solcher Art treten in den analysierten Werken fast so oft auf, wie die der ersten Gruppe.
3. Es wurde festgestellt, dass für die Wortbildung der Farbwörter nur explizite Derivation bedeutsam ist. 41 von Theodor Storm verwendeten Farbennamen sind Derivate, unter denen die mit Hilfe der Suffigierung gebildeten Bezeichnungen vorherrschen: *golden*, *silbern*, *rosig*, die *Röte*.
4. Die Konversionsprodukte bilden nur etwa 10% der gefundenen Belege. Dieses Ergebnis

ist ganz natürlich, weil die Konversion für am wenigsten produzierbares Wortbildungsmittel im Deutschen gehalten wird. Die Mehrzahl von den Konversionsprodukten besteht aus deadjektivischen Substantiven (*grau* – *das Grau*). Dabei darf nicht außer Acht gelassen werden, dass die Grenzen zwischen den Wortbildungsverfahren relativ sind, deshalb gilt jede Gliederung nur als verhältnismäßige Teilung.

Literatur und Quellen

1. Duden, 1995, *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. Mannheim usw.: Dudenverlag.
2. Duden, 2002, *Das Bedeutungswörterbuch*. Mannheim usw.: Dudenverlag.
3. Eisenberg P., 1998, *Grundriß der deutschen Grammatik. Band 1: Das Wort*. Stuttgart usw.: Metzler.
4. Fleischer W., Barz I., 1992, *Wortbildung in der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Niemeyer.
5. Hentschel E., Weydt, H., 2003, *Handbuch der deutschen Grammatik*. Berlin usw.: Walter de Gruyter.
6. Küppers H., 1977, *Farbe*. München: Callwey.
7. *Meyers Großes Handlexikon A-Z*, 2001, Mannheim usw.: Meyers Lexikonverlag.
8. Neues Großes Wörterbuch, 1997, *Die neue Rechtschreibung*. Trautwein Wörterbuch Edition.
9. Oksaar E., 1961, Über die Farbenbezeichnungen im Deutsch der Gegenwart. In: *Muttersprache* 71. Lüneburg: Heliand. S. 207 - 220.
10. Pawlik J., 1969, *Theorie der Farbe*. Köln: M. DuMont Schauberg.
11. Wahrig G., 2003, *Die deutsche Rechtschreibung*. München usw.: Bertelsmann Lexikon Institut.

Untersuchungsmaterial

1. Storm Th., 1969, *Storms Werke in zwei Bänden*. Herausgegeben von den nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar. Berlin usw.: Aufbau – Verlag.

NAMES OF COLOURS ACCORDING TO THE DIFFERENT WAYS OF WORD FORMATION IN THEODOR STORM'S WORKS

Daiva Buivydytė, Jadzė Šapalienė

Summary

This article analyzes the names of colours in Theodor Storm's creative works (in poems, tales, short stories). The examples (approximately 1000 units) have been collected from the author's selected works in two volumes. During analysis of the examples, 168 words have been found that were formed according to the different ways of word formation mentioned in the report. The aim of the research was not to describe the meanings of colours. The research was devoted to the analysis of the names of colours according to the different ways of word formation. Three main ways of word formation, i.e. (1) compound words and composition, (2) derivatives and (3) conversion are used to expand the mentioned lexical semantic group.

The presented examples and statistical data of the analysis show which ways of word formation dominate the names of colours found in Theodor Storm's works. The research has showed that composition dominates the mentioned ways of word formation; 110 words out of 168 examples (e.g. Abendrot, blaurot, rotseiden). Furthermore, it has been determined that 41 names of colours found in Theodor Storm's works are derivatives that have various suffixes, e.g. gold-en, silb-ern, ros-ig, die Röt-e, etc. The investigated texts of the author of the poetic realism contain the dominating compound words which comprise 65% of all the names of colours; respectively, derivatives make 25%, while words made by conversion make 10%. While performing the research it has been noted that it is not always possible to determine the exact way of word formation. That is why it is stated that the classification of the names of colours according to the different ways of word formation is conditional.

Keywords: colour, shades of colour, names of colours; word formation, different ways of word formation: compound words, composition, derivatives, conversion.

SPALVŲ PAVADINIMAI PAGAL ŽODŽIŲ DARYBOS BŪDUS TEODORO ŠTORMO KŪRINIUOSE

Daiva Buivydytė, Jadzė Šapalienė

Santrauka

Šiame straipsnyje nagrinėjami spalvų pavadinimai Teodoro Štormo (Theodor Storm) eilėraščiuose, pasakose ir novelėse. Analizuojami pavyzdžiai išrinkti iš dvitomės minėto autoriaus kūrinių rinktinės. Iš surinktų apie 1000 pavyzdžių rasti 168 žodžiai, sudaryti pranešime minimais būdais. Atlikto tyrimo tikslas nebuvo skirtas spalvų reikšmėms aprašyti. Jis buvo nukreiptas į spalvų pavadinimų analizę pagal jų darybos būdus. Šiai leksinei – semantinei grupei išplėsti vartojami trys pagrindiniai žodžių darybos būdai: dūriniai (sudurtiniai žodžiai, kompozicija), vediniai (derivatai) ir konversija.

Čia pateikiami pavyzdžiai ir statistiniai analizės duomenys parodo, kurie žodžių darybos būdai vyrauja spalvų pavadinimuose, rastuose Teodoro Štormo kūrinuose. Iš atlikto tyrimo paaiškėjo, kad tarp minėtų darybos būdų vyrauja dūriniai (kompozicija); 110 iš 168 pavyzdžių (Abendrot, blaurot, rotseiden). Taip pat nustatyta, kad 41 Teodoro Štormo kūrinuose rastas spalvų pavadinimas yra derivatas, turintis įvairias priesagas, pvz.: gold-en, silb-ern, ros-ig, die Röt-e ir kt. Šio poetinio realizmo autoriaus tekstuose vyraujantys dūriniai sudaro 65% visų spalvų pavadinimų; atitinkamai vediniai – 25%, konversijos būdu sudaryti žodžiai – 10%. Tyrimo metu pastebėta, kad ne visuomet galima tiksliai nustatyti žodžių darybos būdą. Todėl teigiama, kad spalvų pavadinimų klasifikavimas pagal žodžių darybos būdus yra sąlyginis.

Prasminiai žodžiai: spalva, atspalviai, spalvų pavadinimai; žodžių daryba, žodžių darybos būdai: dūriniai, vediniai, konversija.

Įteikta 2009-04-27